

Unterhaltungsblatt.

Als Beilage zur Preßburger Zeitung No. 94.

Dienstag, den 28. November 1816.

Darstellung ausgezeichneter Heldenzüge österreichischer Krieger.

Von Franz Wallner.

(Aus ächten Quellen geschöpft.)

Die folgenreichen Jahre 1813 und 1814 haben eine neue Epoche in den Annalen der Weltgeschichte begründet, und Frankreichs Uebermacht zerschmettert, damit Verachtung aller göttlichen und menschlichen Rechte, dem unermesslichen Ehrgeiz eines Einzigen fröhnend, die Freyheit aller Völker zu vernichten drohte. Europa athmete wieder auf, und das tief gebeugte, gerettete Deutschland jauchzte laut, daß seines Hermanns heilige Asche wieder auf freyem Boden ruhe. Dieses schöne Geschenk der wieder errungenen Unabhängigkeit und Selbstständigkeit danken die Völker dem Gemeinfinn und der Weisheit ihrer Herrscher, den Talenten ihrer Feldherrn und Staatsmänner, und der Tapferkeit und dem Heldenmuth ihrer Armeen. Wetteifernd begannen die Nationen den Kampf, und Oesterreichs tapfere Heldensöhne, stets muthvoll und brav, obgleich nicht immer vom Glücke begünstiget, sahen den Sieg wieder an ihre Fahnen gefesselt. Mit unvergänglichen Zügen hat die Geschichte die Schlachten und Namen der Anführer und der Heere in ihre Jahrbücher eingegraben; aber das Andenken an das, in dem Strom wichtiger Ereignisse weniger bemerkbare, und für das Vaterland doch so folgenreiche Verdienst des einzelnen Soldaten, verweht der Hauch der Zeit. Wenn wir auch seis

sind auf 4 Marmortafeln mit goldenen Buchstaben Deutsch und Russisch eingegraben.

„Am Morgen dieses Tages: den der k. k. Feldmarschall und Kommandirende in Böhmen, Graf v. Kollowrat, zur festlichen Einweihung dieses Denkmals bestimmt hatte, zog ein Bataillon des k. k. Linien-Infanterie-Regiments Bogensang nebst Artillerie aus der Stadt, und stellte sich vor dem militärischen Gottesacker auf. Um 10 Uhr erschien der kaiserl. russische wirkliche Staatsrath, Freyherr v. Bühler, der als ehemaliger Bevollmächtigter des Kaisers aller Russen in Böhmen, die Errichtung dieses Denkmals nach der Anweisung des Feldmarschalls, nunmehrigen Fürsten, Barclay de Tolly, dem kaiserl. Hofsteinmeize Krauer übertragen hatte, und wohnte nebst dem Russisch-kaiserl. General der Kavallerie, Grafen v. Wizingerode, und dem Russisch-kaiserl. General-Lieutenant Grafen Drouck, dieser Handlung mit mehreren hier befindlichen russischen Offizieren bey; von hiesiger Seite fanden sich der k. k. General der Cavallerie, Graf v. Klenau, und der Vize-Präsident, Ritter v. Schüller, nebst dem größten Theile der hier befindlichen Generalität und der Zivil-Behörden daselbst ein, und bald versammelte sich auch eine große Menge ansehnlicher Gäste aus allen Ständen, um dieser erhebenden Feyerlichkeit beizuwohnen. Der Feld-Superior Glaser hielt eine kräftige, dem Gegenstande angemessene Rede, worauf die förmliche Einsegnung und ein feyerliches Todtenopfer für die Gefallenen folgte, bei welchem das aufgestellte Inf. Bat. und die Artillerie die gehörigen Salven gab. Alle Anwesenden kehrten mit tiefer Rührung und dem innigsten Gesähle der Verehrung für den erhabenen Freund und Allürten unsers angebeteten Landesvaters, dessen hoher Sinn auf die edelste Weise Anerkennung des Verdienstes mit Gottesfurcht zu paaren weiß, in die Stadt zurück.“

Ma

Da

eine
grün
mit
dem
Freyh
mete
land
wiede
der n
keit d
ihrer
männ
Arme
und D
brav,
den S
gängli
Namen
gegrab
wichtig
terland
daten,

Unterhaltungsblatt.

Als Beylage zur Preßburger Zeitung No. 94.

Dienstag, den 28. November 1815.

Darstellung ausgezeichneter Heldenzüge österreichischer Krieger.

Von Franz Wallner.

(Aus ächten Quellen geschöpft.)

Die folgenreichen Jahre 1813 und 1814 haben eine neue Epoche in den Annalen der Weltgeschichte begründet, und Frankreichs Uebermacht zerschmettert, da mit Verachtung aller göttlichen und menschlichen Rechte, dem unermesslichen Ehrgeiz eines Einzigen fröhnend, die Freyheit aller Völker zu vernichten drohte. Europa athmete wieder auf, und das tief gebeugte, gerettete Deutschland jauchzte laut, daß seines Hermanns heilige Asche wieder auf freyem Boden ruhe. Dieses schöne Geschenk der wieder errungenen Unabhängigkeit und Selbstständigkeit danken die Völker dem Gemeinfinn und der Weisheit ihrer Herrscher, den Talenten ihrer Feldherrn und Staatsmänner, und der Tapferkeit und dem Heldenmuth ihrer Armeen. Wett-eifernd begannen die Nationen den Kampf, und Oesterreichs tapfere Heldensöhne, stets muthvoll und brav, obgleich nicht immer vom Glücke begünstiget, sahen den Sieg wieder an ihre Fahnen gefesselt. Mit unvergänglichen Zügen hat die Geschichte die Schlachten und Namen der Anführer und der Heere in ihre Jahrbücher eingegraben; aber das Andenken an das, in dem Strom wichtiger Ereignisse weniger bemerkbare, und für das Vaterland doch so folgenreiche Verdienst des einzelnen Soldaten, verweht der Hauch der Zeit. Wenn wir auch seis

ner Tapferkeit weder ein großes noch ein bleibendes Denkmal zu errichten vermögen, so wollen wir doch seinen Namen verkünden, damit ihn unsere Leser dankbar vernehmen. Viel des Großen und Herrlichen ist in dem kurzen Zeitraum der genannten Jahre, welche eine neue Umwälzung der Dinge zur Folge hatten, von diesen Tapfern ausgeübt worden. Wir wollen das, was wir davon in Erfahrung bringen konnten, unseren Lesern mit historischer Treue mittheilen.

Es gibt Lagen und Augenblicke, in welchen der entschlossenste Muth, die höchste Tapferkeit, die entscheidendste Selbstaufopferung, so rühmlich und bewundernswert sie auch immer an und für sich sind, den Zweck ihrer Anstrengungen unerreicht sehen müssen. In einer solchen Lage befand sich das Infanterieregiment Wenzel Colloredo, als dasselbe, nach einem achttägigen Kampf mit den Elementen, bei Dresden eintraf. Ein fürchterlicher Regen ergoß sich in Strömen, alle Gewehre versagten das Feuer, das Regiment sah viele seiner braven Offiziere todt oder blessirt, und endlich selbst den Obersten Laibl, welcher damals das Regiment befehligte, mit mehreren Bajonettstichen und Säbelhieben verwundet. Mit vorgehaltenen Bajonetten stellte sich das Regiment der feindlichen Cavallerie entgegen; aber des vorzüglichsten Mittels seiner Vertheidigung beraubt, mußte dasselbe, nach dem muthvollsten und tapfersten Widerstande, der Uebermacht weichen, und seine beyden Fahnen gerietzen in die Hände des Feindes.

Wer wollte mit den Elementen rechten, wer von Menschen das Unmögliche fordern! Ueber des Regiments heldenmüthiges Verhalten war nur Eine Stimme, und

Sein
neuer
ren d
hoffte
große
Völk
körnu
mani
und
den
Lager
Genf
Bour
mit d
be ih
Bered
dant
selben
seine
dern
1814
welche
als d
rere
des
gebrac
der
mung
ungem
der B

Seine Majestät gerubten demselben die Erfolgung zweyer neuen Fahnen zu bewilligen, unter deren Siegespanieren der Soldat den erlittenen Verlust fürchtbar zu rächen hoffte.

Noch ohne seine Fahnen erschien das Regiment am großen Jubeltag der Deutschen, in der ewig denkwürdigen Völkerschlacht von Leipzig, wo auf den Feldern der Zerstörung, aus der mit dem Blute der Unterdrücker Germaniens getränkten Erde die Freyheit wieder emporstieg, und der Feind, die rächenden Sieger im Rücken, über den Rhein flüchtete. Das Regiment durchzog in zehn Tagen die Schweiz, nahm Theil an der Einnahme von Genf, überstieg das Juragebirg, drang in Frankreich bis Bourg-en-Bresse vor, und erst dort traf der Offizier mit den lang ersehnten Fahnen ein.

Mit feuriger Ungeduld sah die Mannschaft der Weiblichkeit Fahnen entgegen; aber mit weiser, vorsichtiger Berechnung versagte der Oberst und Regimentskommandant Berger die Erfüllung dieses Wunsches, um denselben in einem Augenblicke ins Werk zu setzen, indem seine Ausführung das große Interesse des Dienstes befördern konnte. Diese Gelegenheit fand sich am 1. März 1814 in dem hartnäckigen Gefechte bey St. Julien, in welchem der Feind, den Unserigen an Streitkräften mehr als doppelt überlegen, auf allen Seiten vordrang, mehrere Dörfer erstürmte, und bei Tairier die linke Flanke des Regiments, ungeachtet des im feindlichen Rücken angebrachten Kartätschenfeuers, bereits ungegangen hatte.

Die Uebermacht des Feindes war so groß, die Lage der Dinge bereits so gefährlich, daß die Gefangennehmung des Regiments mit seinen Kanonen, und den noch ungeweihten Fahnen beynabe unvermeidlich schien. Nur der Verzweiflung oder dem Momente der höchsten Begei-

ferung, in welcher alle Kräfte des Menschen die äußerste Spannkraft erhalten, konnte es gelingen, dem unglücklichen Gange des Treffens eine andere Wendung zu geben; — und diesen Augenblick wählte der Oberste Berger zur Fahnenweihe.

Diese kriegerisch-religiöse Handlung, welche den Soldaten stets mit Ehrfurcht und Begeisterung erfüllt, mußte, ausgeübt im Angesichte des Feindes und in der Stunde der Gefahr, doppelt an Erhabenheit gewinnen. Der muthige und entschlossene Regimentskoplan **G r o h m a n n** segnete die Fahnen, und erhob das Vertrauen und den Muth der um ihn versammelten Mannschaft, die in heiliger Begeisterung auf die Knie sank, zu siegen oder zu sterben gelobte.

Im Donner der Kanonen und im lauten Waffengezöbe verhaßte der heilige Eid. Da flatterten die neuen Fahnen, und das Regiment trug mit ihnen das Verderben in die Glieder des weit vorgebrungenen Feindes. Die verlorenen Dörfer wurden erobert, der Feind bis in seine ursprüngliche Aufstellung gedrängt, jeder seiner Versuche, die verlorenen Vortheile wieder zu erringen, zurückgeschlagen, 150 Gefangene gemacht, und auf diese Weise der mit ungleichen Kräften, von 10 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends ununterbrochene Kampf, zum Ruhme der kaiserlich-österreichischen Waffen entschieden.

Des Monarchen höchste Zufriedenheit, welche dem Regimente nach dem Treffen bekannt gemacht wurde, und die Achtung aller Patrioten lohnte diese Tapfern; von welchen die Ausgezeichnetsten, deren Thaten wir uns in einem der nächsten Blätter zu erzählen vorbehalten, noch insbesondere belohnt worden sind.

Preis aufgabe.

Zur Beförderung der unter Sr. k. k. Majestät glorreichen Regierung entstandenen Zwangsarbeits- und Besserungs-Anstalt, sind von zwey Ungenannten 2000 Gu'd. W. W. edelmüthig angeboten, und bei dem Nied. Oesterr. Provinzial-Zollamte hinterlegt worden, welche demjenigen zu Theil werden sollen, der für das hiesige Zwangsarbeitshaus eine solche Arbeit vorschlägt, welche den Zwangsarbeitern beyderlei Geschlechts den größten Verdienst fortwährend verschafft, und in der Anwendung derselben erweist.

Die zur Erlangung dieses Preises festgesetzten Bedingungen sind folgende:

- 1) Muß die vorgeschlagene Arbeit von den Arbeitern beyderlei Geschlechts verrichtet werden können;
- 2) darf sie keine kunst- oder professionsmäßigen Kenntnisse erfordern, sondern von den in die Anstalt eintretenden dieser Arbeit noch unkundigen Personen in kurzer Zeit zu erlernen seyn.
- 3) Alle zu sehr lärmenden, oder der Gesundheit nachtheiligen, oder mit gefährlichen Werkzeugen verbundenen Arbeiten sind in dieser öffentlichen Anstalt nicht zulässig.
- 4) Die Einführung einer neuen Arbeit darf in den für die häusliche Ordnung dieser Anstalt bestehenden Vorschriften, so wie in den für den Religions-Unterricht, für die Abspeisung und Erholung der Zwangsarbeiter bestimmten Zeitfristen, nicht die geringste Veränderung oder Abkürzung hervorbringen, sondern die neue Arbeit muß in den bestimmten täglichen Arbeitsstunden verrichtet werden.
- 5) Um den gesetzten Preis zu erringen, muß mit einem in dem Zwangs-Arbeitshause praktisch vorzunehmende

minden Versuche der vorgeschlagenen neuen Arbeit (wozu die Zahl der Arbeiter sowohl als die Dauerzeit von der Direktion der Anstalt bestimmt werden wird) erwiesen werden, daß der damit beschäftigte Arbeiter, ohne Unterschied des Geschlechtes, nach Ausweis einer genauen Rechnung, sich nebst seiner vorschristmäßigen Verpflegung, wenigstens auch den dritten Theil der bei einer vorausgesetzten Anzahl von 125 Köpfen, auf ihn fallenden Regie-Kosten verdient. Jener Arbeit, welche über diesen festgesetzten Maßstab den höchsten Verdienst ausweist, denselben durch die Ausübung im Großen bewährt, und keiner der vorerwähnten Bedingnisse entgegen ist, wird der Preis von 2000 Guld. zuerkannt.

Wird aber kein Preiswerber eine solche ergiebige für beyde Geschlechter gleich anwendbare Arbeit vorzuschlagen und auszuführen im Stande seyn, so soll diese Preis-Summe in zwey Hälften, jede zu 1000 Guld. W. W. getheilt werden, wovon eine für die ergiebigste Arbeit des männlichen Geschlechtes, die andere aber für jene des weiblichen Geschlechtes, mit Beschränkung auf die oberwähnten vier letzten Bedingnisse, als Preis bestimmt ist.

Die Preiswerber haben sich mit den Vorschlägen von solchen Arbeiten, und wegen den damit vorzunehmenden Versuchen, an die Verwaltung des Zwangs-Arbeitshauses auf der Laingrube, welche von Seite der k. k. Wohlthätigkeits-Hofkommission bereits die hierzu erforderliche Weisung erhalten hat, und welche auch die verlangten Auskünfte über die innere Verfassung der Anstalt, so wie über die Verpflegungs- und Regie-Kosten erhalten wird, mündlich oder schriftlich zu wenden.

Die Frist zum Vorschlage solcher Arbeiten, und zu den damit vorzunehmenden Proben wird bis zum 1. Nov. 1816. festgesetzt, nach welcher Zeit kein Vorschlag mehr

angenommen, sondern über die bis zum Ende dieser Zeitfrist eingelangten und bewährten Vorschläge von Seite der k. k. Wohlthätigkeits Hofkommission die strengste Prüfung erfolgen, und das Resultat Sr. Majestät, wegen Zuerkennung der Preise, zur Allerhöchsten Entscheidung vorgelegt werden wird. Wien den 16. November 1815.

D a s E x a m e n.

In Ermland (in Ost-Preußen) traf es sich vor einigen zwanzig Jahren, daß eine einträgliche Stelle erledigt wurde. Der berühmte Gr., ein exemplarisch, trefflicher Manu, hatte sie zu vergeben. Es meldeten sich dazu drey Competenten; sie hatten alle drey gleich lange Zeit ärmliche untere Stellen bekleidet, und hatten gleich vortheilhafte Zeugnisse und Empfehlungen. „Ohne eine Ungerechtigkeit zu begehen,“ sagte Gr., „kann ich keinem von euch den Vorzug geben; ihr habt gleiche Rechte; daher werde ich über einige Wochen euch selbst prüfen, und wer alsdann unter euch am besten besteht, bekommt die erledigte Stelle.“

Alle drey beuüßten nun die ihnen gelassene Zeit mit dem größten Eifer, und stellten sich in dem bestimmten Termin ein. „Ihr habt,“ redete sie Gr. in lateinischer Sprache an, „wahrscheinlich eure früheren Studien wiederholt und euch gehörig vorbereitet?“ Sie bejahten dieß. „Nun,“ fuhr Gr. fort, „so ist meine Absicht erreicht, und ich will daher bloß durch ein Gleichniß mit euch reden. Gesezt (sagte er, indem er sich zu dem Ersten wandte) dir wäre ein schwer beladener Esel zum Führen übergeben, und du solltest diese Ladung zu einer bestimmten Zeit an einem bestimmten Ort abliefern; da, schon nahe am Ziel deiner Reise, ermüdete plötzlich dein Esel. Was würdest du thun?“ „Ich würde,“ antwortete der

Befragte, „nach Möglichkeit auf ihn losschlagen, um ihn noch die kurze Strecke zu treiben.“ „Wenn du ein Kriegsmann wärest,“ sagte Gr., „so würde ich mit deiner Antwort nicht unzufrieden seyn. Und du (indem er sich zu dem Zweyten wandte) wie würdest du handeln?“ „Ich würde,“ antwortete dieser, „ein anderes Lastthier, oder ein Fuhrwerk miethen, die Last hinaufwerfen, und dem Orte der Bestimmung zuellen.“ „Und was sollte alsdann aus dem Esel werden?“ fiel Gr. ein. „Ich würde,“ erwiderte der Befragte, „einen Menschen miethen, der ihn mir, wenn er sich erholt hätte, nachtreiben sollte.“ „Wärest du ein Kaufmann,“ sagte Gr., „und hättest du zur Erreichung deiner Zwecke immer einen gefüllten Geldbeutel, so wäre deine Antwort gar nicht unrecht. Wie aber (indem er sich zu dem Dritten wandte) würdest du es machen?“ „Ich würde,“ antwortete er, „so viel als möglich, von der Last auf meine eigene Schulter laden, und mit dem hierdurch erleichterten Thiere meine Reise fortsetzen.“ „Du,“ rief Gr., „der du ohne Rücksicht auf eigene Bequemlichkeit, von dem, der mühselig und beladen ist, einen Theil der Last auf deine eigene Schulter nehmen willst, du sollst die erledigte Stelle haben.“

T h e u r e K i n d e r .

Bei der letzten Versammlung der Ackerbau-Gesellschaft zu Doncaster, schlug der Oberst Mellish 250 Guineen für ein viermonatliches Kind aus, womit er eine Wette gewonnen hatte; und Tags darauf verkaufte er 2 Kinder, ein einjähriges und ein neunmonatliches für 500 Guineen. Dieß soll der theuerste Preis seyn, der je in England für Kinder von dem Alter bezahlt worden ist. Ein sonderbares Land, wo ein Mensch für ein Sixpence, und ein Kind für 250 Goldstücke verkauft wird!